

# Interkulturelle Begegnungen zwischen ghanaischen und deutschen Schülern

Campuszeitung Flenzburg  
Ausgabe 11/2010

von G. GROTE und A. MICHAELIS

Im Zuge der Reisevorbereitung zur Exkursion nach Ghana, entstand die Idee ein Projekt zu starten, welches im Austausch einer deutschen und einer ghanaischen Schule durchgeführt werden sollte. Das Ziel des Projektes ist es, die Schülerinnen und Schüler in beiden Ländern für andere Kulturen zu öffnen und Interesse an einer anderen Lebensart zu wecken.

## Idee und Verlauf des Projekts

In der Gemeinschaftsschule Handewitt startete im Januar 2010 im Zeitrahmen einer Schulwoche das Projekt. Bevor wir jegliche Informationen über Ghana beziehungsweise Afrika besprachen, haben die deutschen Kinder ihre Vorstellungen und Erwartungen von Afrika gemalt.

Die Klasse 8 befand sich dann mit der Geographie Ghanas, um das Land ein wenig kennenzulernen. Zur Einstimmung auf

Interessen vor und erhalten die Antwort aus dem anderen Land.

In Deutschland war es für die Schülerinnen und Schüler der Hauptschulklasse eine große Herausforderung die Ausarbeitung in englischer Sprache zu gestalten. Trotz aller Schwierigkeiten haben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Aspekte, wie zum Beispiel Vorstellung ihrer Freizeit, Kleidung, Feste, Schule und Musik in Form von Postern, kleinen Heften und eines Films erarbeitet. Zum Ende der Woche präsentierten die Jugendlichen ihre Ausarbeitungen der eigenen Klasse stolz auf Englisch. In Winneba, ein kleiner Ort an der Küste Ghanas, haben wir an der Presby Junior High School das Projekt in zwei Parallelklassen fortgesetzt. An zwei Vormittagen haben die ghanaischen Schülerinnen und Schüler Erwartungsbilder von Deutschland gemalt, wir haben die Bilder der deutschen Jugendlichen gezeigt und kommentieren lassen, die

Klasse, in der diese die ghanaischen Poster und Bilder auswerten, steht noch aus.

## Reflektion

Die 8. Klasse der Gesamtschule in Handewitt hat unsere Projektidee von Anfang an sehr positiv aufgenommen und hat sofort aktiv mitgearbeitet und entscheidend mitgestaltet. Der Einstieg des Projektes über eigene Vorstellungen und Ideen von Afrika wurde gut aufgenommen und die Schülerinnen und Schüler malten tolle Bilder, die ihre Assoziationen zu Afrika widerspiegeln. Viele Kinder assoziierten vor allem Wüste, wilde Tiere, große Familien und Armut mit Afrika. Während des Prozesses des Bildergestaltens warfen sich bei den deutschen Schülerinnen und Schülern viele Fragen auf, wie „Wie sieht da eigentlich so ein Schulltag aus?“, „Haben die überhaupt einen Computer?“, „Können die in die Schule gehen, müssen die nicht schon arbeiten?“. Den Schülern gaben wir nun die Möglichkeit sich in Gruppen eigenständig mit dem Land Ghana zu beschäftigen. Die recherchierten Ergebnisse brachten die Schüler anschließend auf einer großen Karte zusammen. Das Ergebnis war eine mit Symbolen überfüllte, sehr bunte, tolle Karte, die die Woche über, zusammen mit den selbstgemalten Bildern der Schülerinnen und Schüler, den Klassenraum schmückte. Unsere kleine Einführung in einer der ghanaischen Regionalsprachen fand große Begeisterung bei den Schülerinnen und Schülern und so bereiteten beispielsweise zwei Schülerinnen eigenständig zu Hause einen Dialog auf der Regionalsprache vor, welcher über die von uns eingeführten Vokabeln weit hinaus ging.

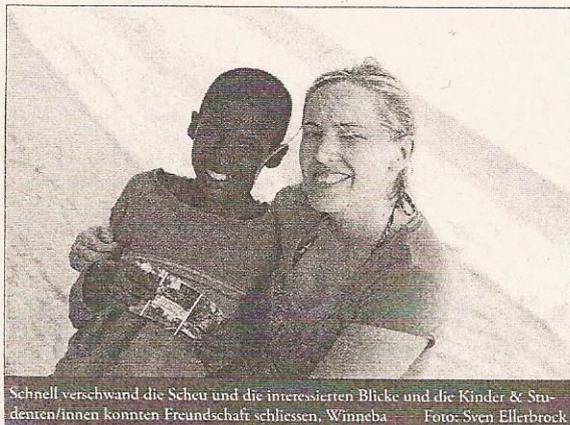
Die nächsten Tage, in denen es darum ging Aspekte aus ihrem Leben darzustellen, waren geprägt durch sehr viel Gruppenarbeit und Selbstständigkeit. Es war uns wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sich eigenen, für sie sehr bedeutenden Aspekten aus ihrem Leben bewusst werden, um sich dann in einem weiteren Schritt zu überlegen, wie man diese darstellen kann. Viele Schülerinnen und Schüler entschieden sich für den Aspekt Freizeit, wobei manche noch differenzierten und lediglich Teilaspekte, wie Musik, Sport, Feste darstellten. Anderen Schülern wiederum war es in ihren Darbietungen wichtig darzustellen, welchen hohen Stellenwert elektronische Geräte bei uns einnehmen. Sie haben in diesem

Zusammenhang Poster gestaltet, auf denen sie für einzelne Geräte, beispielsweise dem Computer, den Stellenwert, welcher dieser in ihrem Leben hat, schriftlich festgehalten haben.

Da wir die Methoden der Darstellung ebenfalls nicht vorgegeben haben, entschied sich zwar der Großteil der Schüler für die klassische Darstellungsmethode des Posters, aber eine Gruppe nahm zudem Videos von ihrer Schule und ihrem Schulltag auf und schnitt in ihrer Freizeit eigenständig einen Film aus den Videoaufnahmen. Eine andere Gruppe bastelte ein Buch. Insgesamt waren wirklich unheimlich tolle Themen und Darstellungsformen vertreten und die Schüler waren sehr gespannt auf die Reaktion der Schüler aus Ghana auf ihre Arbeiten. Kleine „Rückschläge“ gab es für die Jugendlichen lediglich als sie ihre Ergebnisse ins Englische übersetzen mussten, was vielen sehr schwer fiel und ihre Motivation daraufhin sank. Durch kleine Bewegungsspiele, kombiniert mit Dialogen auf der erlernten ghanaischen Regionalsprache, die wir in den Unterricht integrierten, gelang es uns aber größtenteils die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zurückzuerlangen. Insgesamt bekamen wir von der Klasse ein positives Feedback. Ein Aspekt, der wiederholt angesprochen wurde, war, dass ihnen das selbstständige inhaltliche, sowie methodische Arbeiten großen Spaß gemacht hat. Genauso wie die Schülerinnen und Schüler in Deutschland waren auch wir sehr gespannt, was uns nun in Ghana erwartet. Die konkrete Vorbereitung auf die Schulstunden, wie wir es für den Projektteil in Deutschland gemacht haben, war so nicht möglich. Uns war weder die Schule, noch die Klassegröße und genaue Altersspanne bekannt, noch die Zeitspanne, die wir in der Klasse unterrichten konnten. Wir versuchten also einen ganz groben Plan zu erstellen, der zeitlichen, sowie auch inhaltlichen Spielraum ließ. Die Plakate und den Film, sowie Papier für unsere Arbeit in Ghana verstaute wir in unseren Rucksäcken. Am ersten Schultag in Ghana ging es lediglich darum, Absprachen mit der Schule zu treffen. Die Schule bestand aus vier Klassen, wovon wir zwei in den nächsten Tagen unterrichtet haben. Unser Ansprechpartner in der Schule ließ uns sehr viel Raum um zu entscheiden, welche Klassen wir unterrichten und wie viel Zeit wir in den einzelnen Klassen unterrichten dürfen. In der ersten Stunde in den Klassen waren die Kinder anfangs noch sehr zurückhaltend, aber sie tauten sehr schnell auf und wir hatten den Eindruck, dass sie Spaß an dem Projekt hatten. Wir begannen auch in Ghana unseren Unterricht mit den Vorstellungen der Kinder

von Europa. Wir hatten den Eindruck, dass dies vielen Kindern schwer fiel und wir sind uns noch immer unsicher, ob die Aufgabenstellung nicht deutlich war, vielleicht auf Grund von Sprachmissverständnissen, oder es generell schwer fiel Eindrücke malerisch festzuhalten.

Ein immer wiederkehrendes Motiv waren große, gut ausgestattete Häuser. Die Bilder mit den Vorstellungen von Afrika der deutschen Schüler fanden sie teilweise sehr amüsant und sie hatten dann die Möglichkeit diese Bilder zu kommentieren, um Ideen zu korrigieren und um generell die Möglichkeit zu geben, in gewisser Weise auf die Bilder antworten zu können. Anschließend zeigten wir ihnen die Poster und den Film der deutschen Schülerinnen und Schüler, woraufhin sie richtig Lust bekamen, sich auch endlich vorzustellen. Dieser Teil des Projekts, also in dem es um die eigene Vorstellung ging, hat den Schülerinnen und Schülern sehr viel Freude bereitet, was an den Ergebnissen (den Postern) sehr deutlich wird. Die Themen waren sehr vielseitig und erstreckten sich von Aspekten, wie Freizeit, Schule, Traditionen, afrikanische Symbole, Tiere, Rolle der Kirche, typisch ghanaische Spiele und noch einiges mehr. Die Ergebnisse waren wirklich beeindruckend! Zum Abschluss jeden Tages zeigten uns die Schülerinnen und Schüler ghanaische Lieder und Tänze, was immer viel Spaß gemacht hat, auch wenn unser Rhythmusgefühl durchaus verbesserungswürdig ist! Die Arbeit in den Klassen hat uns wirklich Spaß bereitet. Schwierig war es mit den dort arbeitenden Lehrern in Kontakt zu kommen. Wir haben zwar versucht auch Lehrer in das Projekt mit einzubeziehen, aber das gestaltete sich sehr schwierig. Wahrscheinlich war ein Grund, dass wir lediglich zwei Tage an dieser Schule waren und in dieser kurzen Zeit die bestehende Skepsis nicht richtig abgebaut werden konnte. Zudem wurden wir am ersten Tag mit der Tatsache konfrontiert, dass an dieser Schule Kinder zur Strafe geschlagen werden. Auch aus diesem Grund wären wir gerne mit den Lehrern in Kontakt gekommen, um darüber ins Gespräch bzw. in die Diskussion zu kommen. Dies war in der kurzen Zeit leider nicht richtig möglich und so gab es einige Missverständnisse, so dass die anderen Klassen teilweise unbeaufsichtigt waren, weil die Lehrer dachten, dass wir alle Kinder unterrichten. Es wird also nötig sein, beim nächsten Mal immer wieder nachzuhaken und nachzufragen. Trotzdem hat uns die Arbeit an diesem Projekt sehr viel Freude bereitet und wir könnten uns durchaus vorstellen, ein solches Projekt zu wiederholen beziehungsweise zu vertiefen.



Schnell verschwand die Scheu und die interessierten Blicke der Kinder & Studentinnen konnten Freundschaft schließen, Winneba. Foto: Sven Ellerbrock

die restliche Woche haben die Schülerinnen und Schüler ein typisches ghanaisches Essen gekocht, jedoch waren nicht alle von Red-Red (gekochter Banane), Erdnuss-Soße und Reis begeistert. Zu Beginn des zweiten Tages lernte die Klasse 8 einige Vokabeln einer Akan-Sprache, die sie bis heute noch zur Begrüßung anwenden.

Die Idee des Projektes ist, dass die Schülerinnen und Schüler überlegen, was sie an dem Leben der Kinder in dem anderen Land interessiert. Um nicht aus Büchern oder von einem Lehrer zu erfahren wie es wirklich ist, stellen die Kinder diese Aspekte ihres eigenen Lebens mit ihren

Poster und den Film vorgestellt und die ghanaischen Kinder ebenfalls ihr eigenes Leben mit ihren Interessen auf Postern ausarbeiten lassen. Die ghanaischen Schülerinnen und Schüler haben nach anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten viele verschiedene Aspekte in kleinen Gruppen auf Postern festgehalten, wie zum Beispiel ihr Leben in ihrer Familie, die Schule, Freizeit, die Kirche, Spiele oder Symbole aus Ghana. Zum Ende jeder Unterrichtsstunde haben wir gemeinsam mit den Klassen ein Lied gesungen und zum Abschluss des Projektes ein Foto gemacht.

Die Abschlussstunde in der deutschen

## KRANK IN GHANA Erfahrungsbericht einer Exkursionsteilnehmerin

von JANNE ANNE SCHREIBER

In Ghana krank zu sein unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von dem Krankheitsverlauf in Deutschland. Andere Lebensumstände sowie andere klimatische Begebenheiten in Westafrika sind für den europäischen Körper eine große Umstellung und wirken sich nicht gerade positiv auf die Genesung aus. Die Teilnehmerin Janne Anne Schreiber berichtet über ihre Erfahrung und gibt Tipps für zukünftige Exkursionsteilnehmer.

...Mückenstiche, Durst, Durchfall, Allergien, Schweiß, Sonnenbrand, Blut im Stuhl, Kopfweh, Hautausschlag, entzündete Wunden, Schlaftentzug...

Bei jeder Mahlzeit erinnerst du dich an den Spruch der freundlichen Dame aus dem Gesundheitsamt: „Cook it, peel it or eat it“. Natürlich achtest du darauf, dass die Lebensmittel frisch sind und du nur bepacktes Wasser konsumierst. Aber egal wie gut du aufpasst, irgendwann erreichst du das miese Gefühl im Magen. Ob es daran liegt, dass der Salat mit Leitungswasser gewaschen wurde, oder ob das Fleisch in wenig zu lange in der Sonne lag, oder ob gar ein paar Fliegen von deinem Essen gegessen haben. Du wirst es nicht heraus-

finden und wahrscheinlich möchtest du das auch gar nicht. Das Einzige was nun zählt, ist, dass du immer die Möglichkeit hast eine Toilette aufzusuchen.

Zu der Lebensmittelproblematik gesellen sich dann die Moskitostiche. Hier musst du darauf achten, dass sie sich nicht entzünden oder du dich gar mit Malaria ansteckst. Dass dein Körper von kurz nach dem Aufstehen bis kurz vor dem Aufstehen mit Schweiß bedeckt ist, ist normal und kann auch nicht geändert werden und es ist auch gar nicht schlimm. Glücklicherweise findest du schnell heraus, dass sogar die Ghanaer schwitzen – egal wie sehr sie an die hohe Luftfeuchtigkeit und Temperatur gewöhnt sind.

Leider ist dein europäischer Körper in vielerlei Hinsicht nicht für westafrikanische Verhältnisse ausgelegt. Die Kombination aus Sonne, Luftfeuchtigkeit, Sonnenbrand und Schwitzen führt bei dem einen oder anderen zu diesem Hautausschlag. Vorrangig sind diese Hitzepickel in den Armbeugen zu finden, aber dann breiten sich die kleinen roten Pusteln bis zum Handgelenk aus, danach wandern sie den Arm hoch, bis sie deinen Oberkörper besiedeln. Furchtbar wie das juckt!

Richtig schlimm wird es, wenn es zu

inneten Entzündungen kommt. Woran das liegen mag, weiß keiner. Jedoch ist dies kein Grund zur Sorge, denn Ärzte und Medikamente gibt es auch in Ghana und der Weiterreise steht nichts im Wege.

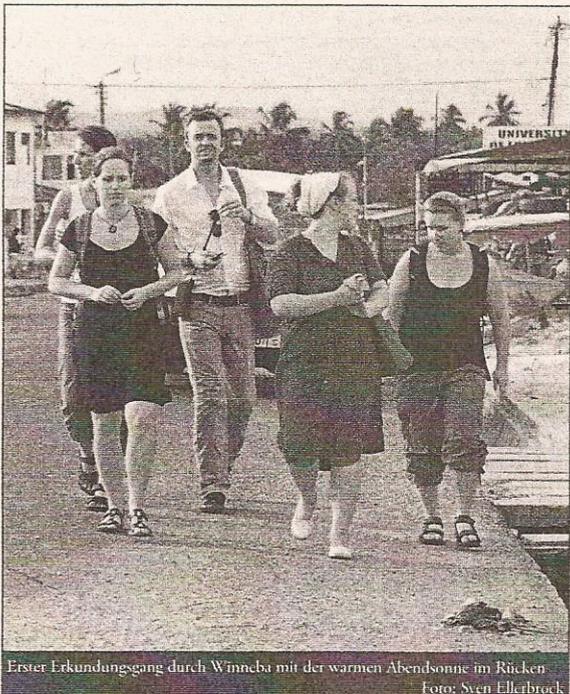
Aber was dich wirklich fertig macht ist der wenige Schlaf. Abends ist es immer noch zu warm, das Bettlaken klamm und falls ein Ventilator vorhanden ist, ist er unglaublich laut. Dies sind schlechte Voraussetzungen, um einzuschlafen. Ein paar Stunden später wachst du dann leider früh auf, weil in Ghana das Leben einfach früh mit dem Krähen des Hahns beginnt. Kurz darauf gesellen sich meckernde Ziegen und die Hitze dazu.

Müde und physisch labil, kann es dann auch noch passieren, dass du deine Malariaprophylaxe psychisch nicht gut verträgst und nachts Alpträume hast.

Ein Teufelskreis!

...aber wie ihr lest, ich und alle anderen Obronis (ghanaischer Ausdruck für Fremder/weißer Mann) haben überlebt und ich bedanke mich im Namen aller Exkursionsteilnehmer bei unseren treuen Begleitern:

Ibuprofen, Lopidium, Oralpádon, Lariam, Malerone, Fenistilgel, DEET, Citirizin, PVB-Jod, Fenistil-Hydrocort...



Erster Erkundungsgang durch Winneba mit der warmen Abendsonne im Rücken. Foto: Sven Ellerbrock

# :SCHWÄTZCHEN MIT DEM BUSFAHRER

## Auszüge von Gesprächen zwischen einem deutschen Studenten und einem Ghanaer

von CHRISTIAN SITTA

Der Student Christian Sitta hat an der Ghana-Exkursion teilgenommen und berichtet im Folgenden von Plaudereien mit dem Busfahrer.

**Situation 1:** beim Versuch, ein wenig mit dem Fahrer unseres Busses zu plaudern:

**Ich (in chatty mood):** „So, is this your bus, is this your business?“

**Er:** „No, this is not my bus. I can't afford a bus, they are more expensive here than

they are where you are from. Why don't you help me to buy a bus, so I can start my own business?“

**Situation 2:** beim Versuch, ein wenig mit dem Fahrer zu plaudern:

**Ich (cheerily):** „This University campus is beautiful.“

**Er:** „Yes, but can't you see, there are too many students. The University needs more buildings. Why don't you help us to build more buildings?“

**Situation 3a:**

**Er:** „Why do you go visit Achimota School. This school does not need help. The children of the privileged go here. You should go and see the school of my children. There are two shifts. One shift goes to school from morning until noon and another shift from noon until evening, because there are not enough schools and not enough teachers.“

**Ich (bedrückt):** „Yes.“

**Ich (nach kurzer Pause):** „But the head mistress told us that this school is not only for the privileged and that talented

children with excellent grades but without monetary means have the chance to attend school by applying for scholarships.“

**Er:** „And you really believe this?“

**Ich:** „...“

**Situation 3b:**

**Ich (von den Eindrücken vieler armer Menschen in den letzten drei Tagen seit Ankunft in Ghana geknickt, das Gefühl habend, mich zu entschuldigen, dass wir nur die Schule der Privilegierten besucht haben):** „I thought about what

you said yesterday at Achimota School and I wanted to let you know that we are here to make first contacts and to organize future student exchanges to do school work in Ghana. And from this first contact here it can be developed more. We can't do all at once.“

**Er:** „I understand.“

**Ich:** erleichtert, mitfühlend, traurig von der gesellschaftlichen Gegensätze in Ghana und der ungleichen Verteilung von Wohlstand in der Welt.



Abschied

Foto: Sven Ellerbrock

# :ZUSAMMENRÜCKEN

## Mit „Tro-Tros“ die Küste Ghanas bereisen

von GESCHE GROTE

Andere Menschen kennenlernen, Plaudern, Spaß haben und günstig von A nach B gelangen – das kann man alles mit den ghanaischen Kleinbussen, den Tro-Tros. Die Exkursions-Teilnehmerin Gesche Grote berichtet, wieviel Freude eine Tour mit dem ungewöhnlichen Verkehrsmittel bereitet.

Tro-Tros haben sich als ein bewährtes Transportmittel in Ghana herauskristallisiert. Und das zu Recht! Mit den Minibussen, den Tro-Tros durch Ghana zu reisen ist nicht nur unheimlich günstig, vor allem aber ist es purer Spaß! Bis zu zwanzig Leute passen in den mit Parolen wie „Jesus loves You“ geschmückten, teilweise sehr klapprigen Kleinbus und wenn noch mehr zusteigen wollen, dann rückt man gerne noch einmal näher zusammen – ganz selbstverständlich und wirklich gerne.

In fast jeder Stadt und jedem Ort in Ghana haben sich Tro-Tro Stationen ge-

bildet, aber genauso gut ist es möglich irgendwo zuzusteigen, bzw. auszusteigen. Die Richtung der Fahrt wird aus dem Bus heraus gerufen, so dass man den Kleinbus bei Bedarf einfach anhalten kann. Genial unkompliziert! Und weil unglaublich viele Tro-Tros täglich unterwegs sind, geht die Wartezeit gegen null.

Das Schönste am Tro-Tro fahren, ist allerdings die Tatsache, dass es rein kommunikativ ist. Es fängt an, dass du dich bei deinen Mitfahrern beim Ein- und Aussteigen für das Anrempeln entschuldigst. Fortgesetzt wird es mit einem Gespräch mit deinem Sitznachbarn, weil es irgendwie unangenehm ist, seinem Sitznachbar räumlich so nah zu sein und doch nichts über ihn zu wissen. Daher wird geredet, über Belangloses oder eben Bedeutendes. Aber es wird geredet – und das die ganze Fahrt über. Schon allein wegen dieses Aspekts: absolut faszinierendes und sympathisches Transportmittel!

# :VOM BACKPACKER ZUM HEADPACKER

## Kein Rucksack ist auch keine Lösung... dafür eröffnet es neue Möglichkeiten.

von SEMRA JESSEN

Was ein Backpacker ist, sollte jedem bekannt sein. Was aber ist ein Headpacker? ...und wie wird man einer? ...oder will man überhaupt einer werden?

Vielleicht hast du dir diese Fragen noch nie gestellt. Das ist aber nicht schlimm, denn das geht ja auch gar nicht, wenn man noch nie was von einem gehört hat. Um den Begriff des Headpackers einzuführen, werde ich kurz die Geschichte erzählen, wie ich einer geworden bin.

„Es riecht so komisch hier. Was ist das bloß? Ist das die Toilette?“ Diese Frage beschäftigte Janne und mich, seit wir in ein anderes Zimmer der Lagoon Lodge gezogen sind. Immerhin waren wir in Ghana und da konnten wir froh sein, wenn wir überhaupt ein Klo mit fließendem Wasser hatten. Also, kein Problem, wir waren ja auch nur noch eine Nacht hier.

Ich weiß nicht mehr, was ich gesucht hatte, aber aus irgendeinem Grund wühlte ich in meinem Backpack, sogar in der letzten Ecke, wo ich meine Reiseunterlagen verstaut hatte. Als ich meine Mappe mit den Kopien der Flugtickets, des Ausweises etc. herausholte, bemerkte ich einen schmierigen, braunen Fleck an seiner Unterseite. Und dieser Fleck stank! Er stank fürchterlich! Er stank wie... nee, das kann nicht sein, aber doch... er stank... er stank nach dem, was wir für den Toilettengeruch hielten. „Äh! Ekel! Pfui! Das glaub' ich nicht!“, waren meine Gedanken. Dennoch konnte ich es nicht glauben. Hat da jemand meinen Backpack mit der Toilette verwechselt? Es nützte nichts. Ich musste noch mal rein gucken und sehen, was es wirklich war. Vor allem musste ich meine Reiseunterlagen retten und nachsehen,

was noch alles von diesem Schmierfleck befallen war. „Oh nein. Ich will nicht!“ Okay, es musste sein.

Da hat jemand sein großes Geschäft hinterlassen. War es das Geschäft eines Menschen oder eines Tieres? Ich glaubte und hoffte, dass es ein Tier war. Mit absoluter Sicherheit kann ich es aber bis heute nicht sagen. Meine Sachen waren nicht weiter beschädigt. Die Mappe konnte ich wegwerfen. Die Unterlagen waren darin gut verstaut in einer Klarsichtfolie. Auch diese schmiss ich weg und behielt die Unterlagen.

Aber mein Backpack! Wie sollte ich nur ohne Backpack weiter reisen. Ich musste ihn irgendwie sauber kriegen. Ich habe noch nie etwas so Ekelhaftes gemacht. Ich wuschte ihn aus – einmal, zweimal, drei... unendlichmal, aber die braunen Rückstände wollten nicht komplett verschwinden. Ich brauchte doch diesen Rucksack! Janne und ich wollten noch drei weitere Wochen in Ghana unterwegs sein und einem Trekkingladen wären wir wohl auch nicht mehr begegnet. Ich musste also mit dem Rucksack weiter reisen.

Nachdem wir, heute hatten wir einen freien Tag, in der Altstadt Winneba waren und uns am Strand noch über diesen Vorfall vor Lachen weggeschmissen haben, kamen wir zurück ins Hotelzimmer. Dieser Gestank war immer noch da und jetzt, wo wir wussten, woher er kam, war er noch unerträglicher! Der Backpack musste weg! Die Trennung von einem Backpack, mit dem man schon viel unterwegs war, würde einem Reiseliebhaber mit Sicherheit immer schwer fallen. Aber in diesem Fall trennte ich mich letztendlich gerne von ihm. Somit entschied ich mich also doch noch gegen meinen Backpack.

Weiter ging es am nächsten Tag nach Wurupong, einem kleinen Ort in der Voltaregion. Die Reise dorthin trat ich mit Plastiktüten an, die ich von den anderen meiner Reisegruppe bekam.

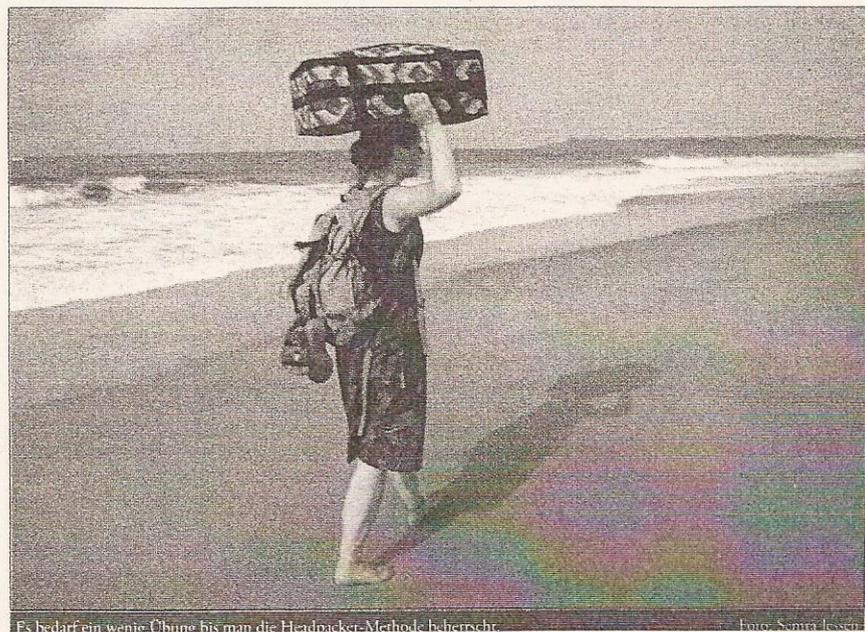
In Wurupong konnte ich dann meine Sachen in den Schrank legen und mir einen Koffer kaufen. Dieser Koffer hat zehn Cedi gekostet. Das waren umgerechnet fünf Euro. Ich wusste noch nicht, ob ich ihn für hässlich oder einfach nur für traditionell ghanaisch halten sollte. Auf jeden Fall war er witzig und er sollte mein treuer Reisebegleiter für den Rest der Reise

werden. Er war ein ganz einfacher Koffer, ohne Schnickschnack (von dem bestickten Muster abgesehen), aber mit Rollen. Diese konnte ich aber nicht benutzen. Rollkoffer in Ghana machen einfach keinen Sinn. Die Straßen sind zu beschädigt und teilweise ist man auf Sandwegen unterwegs. Deswegen musste ich den Koffer tragen. Aber 15 kg in einer Hand zu halten ist keine Dauerlösung, wie sich schnell herausstellte. Wir hatten beobachtet, dass in Ghana alles auf dem Kopf transportiert wird: Obst, Hühner, sogar Möbel. Ob mit Kind auf dem Rücken oder hochschwan-

gen, ob barfuß über Stock und Stein oder auf Asphalt – es ist kein Klischee. Jeder hier macht es und jeder kann es.

Ich probierte diese Methoden aus und entschied mich für sie. Janne nannte sie liebevoll „die Headpacker-Methode“.

Der Begriff „Headpacker“ ist eine gelungene Wortneuschöpfung, wie ich finde. Und auch du weißt nun, was ein Headpacker ist. Probiere es doch einfach mal aus, wenn du nach dem Einkaufen keine Hand mehr frei hast, oder auch beim Fahrradfahren, wenn dein Gepäckträger überlastet ist. Werde zum Headpacker!



Es besteht ein wenig Übung, bis man die Headpacker-Methode beherrscht.

Foto: Semra Jessen

# :STUDIENREISE NACH GHANA

## Das neue Praktikantenprogramm der Universität Flensburg

von ULRIKE BISCHOFF-PARKER

Vom 2. bis 13. März 2010 fand erstmalig eine Studienreise von Angehörigen der Universität Flensburg nach Ghana statt. Geleitet von der Initiatorin der Exkursion, Professorin Bea Lundt (Institut für Geschichte und Didaktik), reisten 12 Studierende und Doktoranden aus den Studiengängen BA Vermittlungswissenschaften, MA Education und MA Kultur-Sprache Medien unter Begleitung von Ulrike Bischoff-Parker (Leiterin des International Office) die 5500 km in Richtung Äquator.

Zweck der Reise war zum einen die konkrete Vorbereitung eines Praktikantenprogramms für Flensburger Lehramtsstudierende an Ghanaischen Schulen in Kooperation mit den Partneruniversitäten University of Winneba und University of Ghana. Zum anderen sollte auf diese Weise das Bewusstsein für die aktuelle Thematik der Bildung für nachhaltige Entwick-

lung in globalem Kontext geweckt und gefördert werden. Dazu führten die Studierenden verschiedene kleinere Projekte an Schulen in Winneba und Wurupong, einem Dorf in der Volta-Region, durch (vgl. Artikel).

Ein solches ambitioniertes Vorhaben bedarf guter Vorbereitung nicht nur der Projekte und ihrer Inhalte, sondern auch hinsichtlich der Geschichte, der kulturellen, gesellschaftlichen und klimatischen Gegebenheiten in Ghana. All diese Aspekte wurden neben praktischen Dingen wie Visumsbeantragung, Impfungen etc. im Rahmen eines Vorbereitungsseminars ausgiebig besprochen und diskutiert.

Der Programmplanung für die Exkursion kamen die Erfahrungen der Leiterin zugute. Als frühere ASA Praktikantin und Referentin verfügt Professorin Lundt über zahlreiche persönliche Kontakte in Ghana, so z.B. zum Goethe Institut und dem DAAD, die ebenfalls bei der Koordination des Programms halfen. Neben den

Besuchen dieser Institutionen und der Universitäten konnte so auch ein Tag an der großen und berühmten Eliteschule „Achimota School“ organisiert werden.

Nach dem offiziellen Exkursionsprogramm fand sich für die Studierenden noch die Möglichkeit, dieses faszinierende Land in Kleingruppen zu bereisen (vgl. Artikel). Bei all denjenigen, die diese Reise durch Spenden und finanzielle Zuwendungen ermöglicht haben, bedanken wir uns ganz herzlich.

Ausblick: im September 2010 wird die erste Gruppe von 12 Studierenden für 6 Wochen Schulpraktikum in den beiden Standorten Winneba und Wurupong ausreisen. Ein Vorbereitungsseminar läuft bereits. Schulpraktika in Ghana sollen jährlich im September/Oktober angeboten werden.

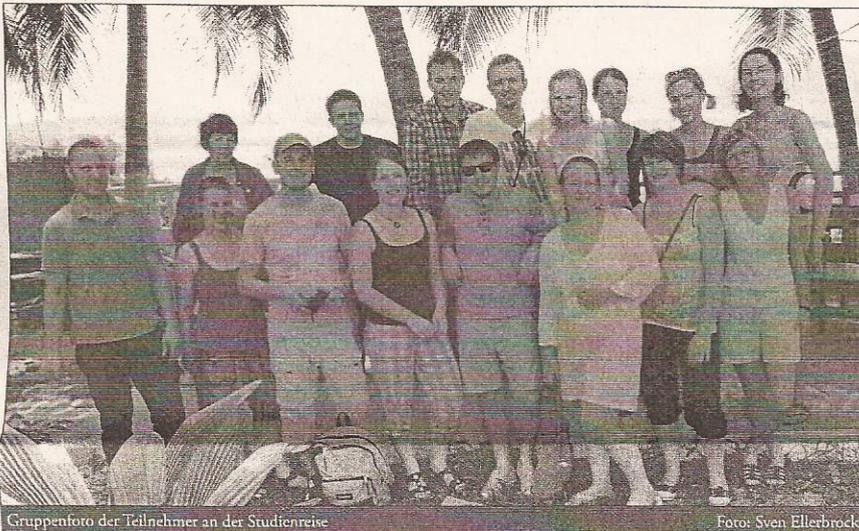
Informationen auf der Homepage unter: International – Informationen für Outgoings – Schulpraktikum Ghana und beim International Office.



Ein surreales Erlebnis: Am ersten Morgen im dörflichen Wurupong wurde zur Vorstellungsrunde beim Stammeshäuptling geberien und mit Kaffeeshnaps angestossen. Wurupong  
Foto: Sven Ellerbrock



Gruppenfoto mit einer der zwei Schulklassen mit denen einige Studierende für 3 Tage gemeinsam arbeiten durften. Winneba  
Foto: Sven Ellerbrock



Gruppenfoto der Teilnehmer an der Studienreise  
Foto: Sven Ellerbrock



Gemeinsam freuen sich deutsche Studenten und ghanaische Kinder über das gemeinsame, in einer Ausstellung präsentierte, Ergebnis der einwöchigen Projektarbeit in Wurupong  
Foto: Sven Ellerbrock

ANZEIGE



## Die Region benötigt zwei starke Hochschulen!



Votum für eine vernünftige Finanzierung der Universität und der Fachhochschule!

### Beide Hochschulen sind bedeutend für die gesamte Region Flensburg!

Nachdem die Wirtschaft und die Region beiderseits der Grenze erheblich in beide Hochschulen investiert haben, entfalten sie ihre Aktivitäten in den drei Fachbereichen Bildungs-, Wirtschafts- und Technikwissenschaften. Sie schaffen Arbeitsplätze (FH: 208; Uni: 298) und erzeugen eine regionale Nachfrage. Sie ziehen überregional Studierende an, die ihren Wohnsitz nach Flensburg verlegen und die Stadt als ein wichtiger Faktor für Betriebe, Gastronomie und Kultur bereichern. In Flensburg sind 16% der Studierenden des Landes eingeschrieben.

### Ein gelebter Beitrag zur deutsch-dänischen Freundschaft - mehr als Tourismus!

Zusammen mit der Universität Sønderborg hat die Uni deutsch-dänische Kooperationsstudiengänge aufgebaut. Grenzübergreifend findet wirtschaftswissenschaftlicher und kultureller Austausch statt. Die Kooperation ist für die EU-Region vorbildlich und eine wesentliche Studiengangssäule der Uni. Diese Säule generiert erhebliche Drittmittel für die ansonsten primär der Lehramtsausbildung verpflichtete Uni. Die Lehramtsausbildung ist seit Jahren unterfinanziert und leistete die Einführung der neuen Bachelor-Studienstruktur kostenneutral.

### Der „Dank“ der Kieler Landesregierung

Die Kieler CDU-FDP-Regierung fördert die Kieler „Exzellenz“-Uni *zusätzlich* mit 20,4 Millionen Euro allein für „Spitzenforschung“. Die CAU Kiel wirbt mit Anzeigen im Wert von bis zu 0,5 Mio. Euro! Mit nur zwei weiteren Millionen (Etat: derzeit 16 Mio. EUR) wäre die Uni Flensburg ausreichend finanziert. Obwohl die Uni weitgehend die Erwartungen erfüllt hat, erwägen Teile der Regierung, mit den Wirtschaftswissenschaften die stärkste Säule zu entfernen und die Uni faktisch zur „P.H.“ zurückzustufen – ohne Perspektive! Dies hätte langfristig Nachteile für die ganze Region, da nur bei einer gesicherten Zahl Studierender konstant Mittel in die Grenzregion fließen.

### Verrät die Kieler Landesregierung die Empfehlung des Universitätsrats?

Eine Entscheidung über die Zukunft der Uni Flensburg sollte erst dann fallen, nachdem die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) die Uni begutachtet hat (Ende Oktober). Die Landesregierung scheint aber das Ergebnis nicht abwarten zu wollen, sondern deutete bereits an, die Reduktion der Uni einleiten zu wollen.

Wir lehnen diese unglaubliche Politik ab und fordern unsere Landtagsabgeordneten auf, der strukturpolitisch schädlichen Zielsetzung der Regierung nicht zuzustimmen, sondern die gegenwärtig ausgewogene Hochschullandschaft im Land zu erhalten und vielmehr vernünftig zu finanzieren!